

Zeitschrift für analoge Musikwiedergabe € 12,50

analog

03.17

Zu Weihnachten:
16 Seiten extra!



Crème-Schnitten

Analoges Ultra-High End
gestern und heute



Wohin man schaut: Analoge Gipfeltreffen

Warum man schwach wird: Das MC »Proteus«

Wer den Ton angibt: High-Endler im Alpenland

Wo die Musik spielt: Neue tolle Scheiben



ANALOGUE AUDIO
ASSOCIATION

Symphonic Line®

Seit über 36 Jahren
High End aus Duisburg

Atmosphäre -
Lebendigkeit -
Herzschwingung



Vollverstärker RG 10 HD Master
Test HiFi Stars März 2015 ... Weltklasse

RG 14 Edition, seit 16 Jahren Arbeits-
gerät Redaktion Stereo 3.800 €



CD-Spieler - Klang wie vom
Top-Plattenspieler ab 3.500 €



Handarbeit mit Herz

Info-Händlernachweis:
Symphonic Line

Scharnhorststraße 9-11 47059 Duisburg
Tel. 0203-315656 Fax 0203-315355

info@symphonic-line.de
www.symphonic-line.de

Inhalt

AAA	Höhepunkt: Zehn Jahre »Analog-Forum« in Krefeld	4
	Stammtische	7
	Anziehungspunkt: Der Vintage-Raum beflügelt Erinnerungen	8
	Geschichtsbewusstsein: Das Deutsche Phono-Museum in St. Georgen beeindruckt	10
	Institution: Eindrücke von den Westdeutschen HiFi-Tagen 2017	16
	Unser ganzer Stolz: Was ist die Schallplatten-Sammlung wirklich wert?	21
	Oldtimer in Bestform: Die Fotolocation dieser Ausgabe	50
	Gute oder verbrauchte Lackfolie: Der entscheidende Unterschied	53
	Alpenglühlen, Teil I: Ein Besuch bei BENZ MICRO in der Schweiz	64
	Alpenglühlen, Teil II: Ein Besuch bei Dieter Molitors »LIVE ACT« im Allgäu	67
	Alpenglühlen, Teil III: Schweizer und deutsche AAAnalogs praktizieren Völkerverständigung	71
	Audiophiles Quartett aus Berlin: Neue analoge Leckerbissen von den vier Freunden	74
	Aus der Geschäftsstelle	108
Mitgliedsfirmen	109	

Titel & Technik	Kassetten-Decks der Königsklasse	
	NAKAMICHI: Synonym für das Nonplusultra des Kassettenklangs	30
	REVOX: Wer Tonband kann, kann auch Kassette?	38
	Wo die Luft dünn wird: Begegnung mit dem MC-System TRANSFIGURATION »Proteus«	42
	Kopfhörerklang zum Äußersten getrieben: Der SENNHEISER »Orpheus« im Swoboda-Tuning	56
	Präzision und Schönheit: Tonbandspulen für Perfektionisten	79

News	Interessante Pressemeldungen vom Analog-Markt	52
------	---	----

Musik	Audiophiles Quartett aus Berlin: Neue analoge Leckerbissen von den vier Freunden	74
	Vergessene Schätze: Aphrodite´s Child »Best Of...«	84
	Elvis Presley: Ein Gedenken zum 40. Todestag	85
	Neues und einzigartiges Vinyl:	
	Made in Berlin: Ein neuer Trip durch die Berliner Szene mit Platten-Tipps vom Insider	90
	Fleetwood Mac: »Tango In The Night« (Reissue)	94
	Lindsey Buckingham/Christine McVie	95
	André Cymone: »1969«	96
	David Gilmour: »Rattle That Lock«	97
	Simon & Garfunkel: »The Concert In Central Park« (MOV-Reissue)	98
	Focus: »Focus 3« (MOV-Reissue)	100
	Annen May Kanterreit: »Alles Nix Konkretes«	101
	Wirtz: »Erdling«	102
	Kennedy Administration	103
	Women: »Happy Freedom«	105
	Dominic Miller: »Silent Light«	106
	Miles Davis: »Ascenseur Pour L'échafaud«	107

Impressum		111
-----------	--	-----

Editorial



Geschenke.

Weihnachten und das drohende letzte Blatt des Kalenders sind alle Jahre wieder schon beinahe pawlowsche Reflexauslöser für Rückblicke, Lebensbilanzen und die viel beschworene »Besinnlichkeit«.

Nachdem wir ein Jahr lang die Getriebenen unserer selbst erschaffenen Vorstellung von Wohlstand waren, wird es Zeit, einmal wieder innezuhalten und sich mit bestem Gewissen den Genüssen und sonstigen schönen Seiten unseres Lebens hinzugeben.

Der Brauch, Menschen, die uns viel bedeuten, dieses mit liebevollen Geschenken auch zu zeigen, hat sich auch jenseits des ursprünglichen Weihnachtsgedankens fest etabliert.

Und in der Tat: Wir haben zu danken. Wenn wir auf ein zu Ende gehendes Jahr ehrlich zurückblicken, werden wir unweigerlich feststellen, dass wir das Gelingen vieler unserer Aktivitäten nicht nur unserem eigenen Geschick, sondern auch anderen Menschen verdanken.

Das gilt für den Erfolg unseres Vereins in besonderem Maße. Ohne das vielfach ehrenamtliche, aus reiner Begeisterung für die Sache aufgebrachte Engagement wäre die Organisation der AAA längst irgendwo im Sande stecken geblieben. Die unermüdliche Arbeit des Vorstandes im Hintergrund ist ein Geschenk, das von der Liebe für die Sache zeugt.

Schon gar nicht denkbar wäre dieses Magazin, dessen Autoren gänzlich ohne Honorar arbeiten, langwierige Recherchen auf sich nehmen und so manche freie Zeit für die »analog« opfern. Auch sie machen uns allen im Laufe des Jahres Geschenke, an die man zu dieser Jahreszeit ruhig erinnern darf. Gleichzeitig dankt die Redaktion allen Institutionen und Firmen, die sich immer wieder großzügig bereit erklären, uns bei Foto-Shootings oder mit ihrer Bereitschaft zu Interviews zu unterstützen.

Und nicht zuletzt sind Sie, liebe Vereinsmitglieder und Leser dieser Zeitschrift, ein Riesengeschenk für diesen Verein und die analoge Faszination. Weil es ohne Ihre Treue und die damit verbundenen Vereinsbeiträge gar nicht möglich wäre, eine Vereinsarbeit auf diesem Niveau so konstant zu leisten. An dieser Stelle noch einmal ein herzliches »Dankeschön« dafür. Auch Sie haben ein Geschenk verdient. Aus diesem Grunde schenken wir Ihnen mit dieser Weihnachtsausgabe 2017 satte 16 Seiten Heftumfang mehr. Damit erreicht unser Heft sicher ein rekordverdächtiges und in der Vereinsgeschichte einmaliges Volumen. Freuen Sie sich auf eine anregende Feiertagslektüre.

Ich wünsche Ihnen herzlich erholsame Festtage und einen guten Start ins neue Jahr – natürlich mit regelmäßigen Geschenken auch in 2018

Ihr

Hat sich Ihre Bankverbindung geändert oder sind Sie umgezogen?

Sie können uns die Verwaltungsarbeit sehr erleichtern, indem Sie uns diese Änderungen mitteilen.
email: cbluhmki@aaanalog.de oder Fax: 0208-3026744



Bleibende Faszination

10 Jahre »Analog-Forum« Krefeld im Hotel MERCURE

Von Dieter Heiler

Auch dieses Mal ist wieder ein Jubiläum zu verzeichnen: 10 Jahre ist die AAA nun in Krefeld zu Hause. Unter dem diesjährigen Motto: »It´s time for analog« sollten es wieder zwei sehr Interessante Tage im Hotel Mercure werden.





Dieses Mal erscheinen nicht die traditionellen Plattengirlanden vor dem Eingang als Aufmacher.

Doch bitte nicht täuschen lassen von der Leere des Foyers. Zu später Stunde konnte noch eine Aufnahme gemacht werden, ohne das Publikum »stören« zu müssen. Es waren die, sagen wir mal, ähnlichen Besucherzahlen wie voriges Jahr, so ca. 3000 wollten hier in angenehmer Atmosphäre die Zeit verbringen.

Am Tage und auch keine drei Meter weiter boten sich ganz andere Bilder. Altbekannte Namen wie »HiFi-Zeile« konnten die Gäste wieder ins Staunen versetzen. Auch ein sehr seltener NAKAMICHI »1000 ZXL« konnte besichtigt werden.



Anders als in der gewohnten »Same procedure as every year«-Manier will ich in diesem Jahr hier nur kurz einige „Ausreißer“ mit hineinnehmen.

Robert Rothleitner, der Entwickler von ichos, präsentierte stolz seine Schallwandler.



Bei diesen Modellen kommen ein neu entwickelter Breitbänder mit einem Dipol-Hochtöner im Aluminiumgehäuse zum Einsatz. Das Konzept soll ein Maß an Dynamik und Basstiefe erreichen, wie man es bislang nur von Großlautsprechern kennt.

Allerdings ist er darauf bedacht, dass auch die Feinzeichnung nicht verloren geht.



Rainer Röder aus Bonn, der dort in der Altstadt sein Studio betreibt, diesmal in Krefeld mit einigen seiner handgearbeiteten Geräte vertreten.



Sie liegen so zwischen 1500,- für eine Phono- und 7700,- € für die »300B« Vollverstärker-Version. Frei verdrahtet, Punkt zu Punkt, wie es sich so gehört in einem guten Röhren-Amp.

Nicht nur »durch die Blume« konnte man ein Highlight der Messe beobachten. Ein Traum von einer Band-Maschine, die die Firma Roland Schneider Feinwerktechnik in Düsseldorf unter dem Markennamen BALLFINGER zu bieten hat.



Beim Besuch von Thomas Schick war ich sehr angetan von einem Tonabnehmer, den er in einem seiner Arme laufen hatte. Sehr ausgewogen, dynamisch und musi-



kalisch richtig gut, was da aus der Rille kam. Ein System, das zum unbekümmerten Musikhören einlädt. Und das zu einem Preis unter 400,- € zusammen mit einem Graphit-Headshell. Darüber hinaus verspricht eine Ausgangsspannung von 8mV auch gute Verträglichkeit mit gängigen Verstärkern.

Um noch mehr Details aus der Rille zu holen, müsste der Mensch schon etwas tiefer in die Tasche greifen. Ob das von Nöten ist? Anhören lohnt sich auf alle Fälle!



In den Glasvitrinen gab es diesmal eine Sammlung von Kopfhörern zu begutachten. Liebevoll zur Schau gestellt von Uwe Mehlhaff, Andreas Donner und Markus Berzborn.

Im Keller hatte Thomas Mühlhoff vom Kölner Unternehmen HEY BLAU LABS



seinen Stand. Eine clevere Idee, mit Hilfe der eigenen Plattensammlung seinen

Wohnraum aufzuhübschen. So könnte sogar täglich ein neues Wandbild entstehen. Bei den Regalen ist der kreative Mensch nicht an eine bestimmte Stückzahl gebunden. Es können je nach Laune einer oder mehrere dieser „Aufbewahrungsrahmen“ verwendet werden, zu einem Regal zusammengesetzt oder einzeln an die Wand gehängt.

Dass kann auch dazu ermuntern, wieder öfter Plattenbörsen zu besuchen. Wenn es dann mehr darum ginge, eine LP mit einem außergewöhnlichen Cover zu erwerben, so tut es denn auch niemanden weh, im Gegenteil, der Mensch ist wieder in Bewegung.

Im Übrigen sei noch erwähnt, dass es sich um Handarbeit handelt, die in dieser Zeit ja auch wieder sehr gefragt ist.

Wieder an der Oberfläche im Foyer, ein altbekanntes Bild: So wie es sich bei jedem Krefelder Analogforum gehört, natürlich die „Tortenstückverteilung“ mit Rainer Bergmann. Ein altes Ritual, das gepflegt wird.



Im Raum „Spielraum“(Analog-Lounge), die wie immer sehr schön dekoriert wurde, stellte sich auch das Deutsche HiFi-Museum mit Andreas Seeband und Ralf Wißgott vor. Unterstützt von Mitgliedern des Stammtischs Hannover, wurde des Öfteren ein Grammophon in Betrieb



genommen. Für verwöhnte Ohren sehr gewöhnungsbedürftig.



Wenn alles klappt, kann der Videoclip bald auf der Seite des Museums betrachtet werden (<http://hifimuseumnord.de/>). Dies sind nur ganz kleine Einblicke in eine grandiose Messe, die sich, wenn nicht selbst besucht, in ihrer Vielfalt nur sehr schwer beschreiben lässt. Die vielen Workshops, die sich mittlerweile über zwei Etagen erstrecken, (der zusätzliche Kellerraum in seiner jetzt ausgebauten Form wird mit genutzt) können hier nicht alle gezeigt werden. Deren Gestalter sind nachzulesen auf unserer Webseite: <http://www.aanalog.de> Forum 2017.

Sehr viele davon sind auch über: YOUTUBE zu erreichen und können dort »nacherlebt« werden.

Es lohnt sich auf alle Fälle, dem »Analog-Forum« Krefeld auch im nächsten Jahr einen Besuch abzustatten. Wir würden uns freuen Sie zu sehen, und Sie auch im Rahmen eines dieser Workshops die Faszination »analog« erleben zu lassen.

Spätestens bis dahin grüßt Sie herzlich Ihr Dieter Heiler.

Fotos: Dieter Heiler, Uwe Mehlhaff

Single-Party im Vintage-Raum

Mit 45 Vinylumdrehungen geht es nun
mal schneller rund

Von Michael Fehlauer

Das wurde jedem Besucher des diesjährigen Vintage-Raumes blitzartig klar, wenn DJ Andreas Donner mit seinen Single-Platten unser Hitgedächtnis der Sechziger bis Achtziger aus wolkiger Erinnerung in helle Begeisterung verwandelte.

Dargeboten wie im Schaufenster eines guten alten Radiogeschäfts, hatte Andreas so schickes wie seltenes Spitzen-HiFi in Form zweier sehr unterschiedlicher Anlagen aufgetischt. Die erste Anlage bestand aus 1970er Jahre-Komponenten der Firma REVOX, einem »B 750 MKII«-Verstärker, einem »B 790«-Plattenspieler und einem »B 760«-Tuner. Elegant aufgereiht, optisch wie aus einem Guss. Diese drei Geräte beflügelten zwei REVOX Studio-1-Lautsprecher, erstaunlich gut klingende 2-Wege-Kompaktboxen.

Zentrum und Schmuckstück zugleich: eine alte Röhrenanlage aus den 1960er Jahren von der Firma RADIO ISELI. Die verchromten Edel-Schweizer (Vorverstärker, Endstufe, UKW-Tuner) befanden sich in einem fast neuwertigen Zustand und zeigten eindrucksvoll, dass über 50 Jahre alte Geräte auch im Vergleich mit heutiger Technik sehr wohl noch hervorragend klingen können. Dazu trugen auch die daran angeschlossenen CABASSE »Sampan«-Lautsprecher bei, klassische 3-Wege-Boxen in großen Holzgehäusen. Als Zuspielder dienten hier ein

High-End aus der Vinyl-Ära





Radio Iseli Dynaphon Gabler 62B Röhrentuner



Radio Iseli Dynaphon 1063S Stereo Röhrenvorverstärker mit zugehöriger Endstufe

seltener TELEFUNKEN »220« Studio-Plattenspieler (made by THORENS) mit zeitgenössischem BANG & OLUFSEN SP 1 Tonabnehmer, eine REVOX »G36« Röhren-Bandmaschine und ein PHILIPS »CD-101« Silberscheiben-Spieler. So mancher Besucher stellte sich die berechtigte Frage: „Was können moderne Anlagen eigentlich so viel besser?“

Samstag- und Sonntag Nachmittag gab es dann Workshops mit 45er Singles unter dem Titel: „Lass es knacken - Kuriose Musik auf 45er Singles. Es begann mit einem Hit vom kleinen Wum, „Ich wünsch mir ne kleine Miezekatze“. Ein seligmachendes Meisterwerk aus der Sparte „Singende Hunde“, das mit seiner frappierenden Klarheit die Musik der anderen Messevorführungen schnell als intellektuell überfrachtet enttarnte.

Weiter ging es durch das Sound-Universum der 1960er, 70er und 80er Jahre. Darunter alte Rocktitel von *Hawkwind*, *T-Rex*, *Uriah Heep*, *Sweet* und den *Beatles*, die den Zuhörer geradewegs in die verräucherten Kellerdiscos der 1970er Jahre entführte. Kuriositäten wie: „Da sprach der alte Häuptling der Indianer“ (Gus Backus) oder „Je t' aime“ von Jane Birkin, machten schnell klar, dass hier der Spaß am Vergnügen fröhliche Urständ feierte. Sei es „Goldfinger“ von Shirley Bassey oder eine pop-avantgardistische Fahrt auf der Autobahn mit *Kraftwerk*. Das Ganze fein abgerundet mit Falcos „Jeanny“ als Finale - und der Flashback war perfekt.

Nichts ist so überzeugend wie eine rappelvolle Bude. Eine schlichte Wahrheit, die sich Diskobesitzer der Siebziger mit verspiegelten Tanzflächen, Glitzerkugeln und Whiskey-Cola schwer erarbeiten mussten.

Im rappelvollen Vintage-Raum von Andreas Donner reichten dafür schlichte 7 inch Vinyl mit 45 U/Min - und sein untrüglicher Riecher für echte Smash-Hits.

Fotos: Michael Fehlauer

Das Team: v.l. Helmut Hausen, Andreas Donner und Horst Paffrath



Telefunken 220 Studio Plattenspieler mit B&O SP8 Tonabnehmer



Reinstes Revox mit ASC AS6002-Bandmaschine



www.hifitage.de 03.-04. Februar 10:00 - 18:00 Uhr; Eintritt frei

Norddeutsche HiFi-Tage

HÖRTEST 2018

www.hifitage.de

Holiday Inn

Billwerder Neuer Deich 14

20539 Hamburg

www.hi-hamburg.de

03.-04. Februar

10:00 - 18:00 Uhr; Eintritt frei



powered by

HifiStudio) Bramfeld

Bramfelder Chaussee 332 • 22175 Hamburg

040 / 6 41 76 41 • www.hifi-studio-bramfeld.de



Wenn schon, dann schon

Indem man sich auf die Technik des Kassettenbandes einließ, hatte man bei REVOX durchaus seinen Ruf zu verteidigen. Was man sehr ernst nahm.

Von Michael Vorbau

In vielen HiFi-Zeitschriften war Anfang der 80er Jahre so etwas zu lesen wie: „Die Cassetten-Tonbandmaschine B 710 von REVOX hat neue Maßstäbe gesetzt.“ Hat sie.



Die REVOX Bandmaschine »B 77« war damals (1982) für ca. 1.900,- DM zu bekommen, aber für ein Kassettendeck wie das REVOX »B 710« lag der Preis bei ca. 2.900,- DM! Das muss man dann aber wirklich wollen und auch können. Für mich wären das 6 Monate BaFög gewesen. Wieder ein Produkt von REVOX, das vom Schaufenster in meinen Kopf wanderte und dann nur in meinen Träumen hätte spielen können. Nun ja, zum Glück gab es in meiner Studentenzeit auch noch andere Träume, die tatsächlich in der Realität umsetzbar waren.

Es war die Zeit der Anfänge des CD-Spielers. 1983 kaufte ich mir einen PHILIPS »CD 304 MK II«. Das war schon teuer genug, aber zudem waren die CDs selbst zu dieser Zeit noch ausgesprochen teuer. Erst zu diesem Zeitpunkt kam mir erstmals die Idee, mit einem guten Kassettendeck CDs aufzunehmen. Natürlich immer noch kein REVOX, aber immerhin ein KENWOOD »KX-1100 HX« - das war Ende der 1980er Jahre schon ein gutes Gerät. Gut, dass ich das gemacht habe. Heute kann ich mir all diese Kassetten auf meinem »B 710 MK II« anhören, den ich mir erst Anfang der 2000er Jahre für ca. 350,- € leisten konnte. All die CDs, die ich damals aufgenommen hatte, kamen vom CD-Verleih, die es damals in Mengen gab, meist räumlich verbunden mit einem Videoverleih.

Was ist jetzt so besonders an einer »B 710«? Da ist zum einen der Name REVOX, der für Zuverlässigkeit und Langlebigkeit bürgt. Zum zweiten hört man oft von der unvergleichlichen technischen Überlegenheit der »B 710«. Nun ja, auch ich muss zugeben, dass auch andere Hersteller und Mitbewunderer wie z. B. NAKAMICHI eine recht ordentliche Figur machten. Es macht schon Eindruck, wenn eine Kassette durch einen Mechanismus so einfach mal eben nach vorne gezogen und dann blitzschnell motorisch gedreht und wieder eingefahren wird. Das war schon nicht unspektakulär, aber eine »Spielerei«, die einem Schweizer Ingenieur bestimmt zuwider gewesen wäre. Das hätte man vermutlich als unnötige Fehlerquelle abgetan und es wäre nicht mit dem Präzisionsgedanken von REVOX vereinbar gewesen. Die Schweizer kamen wahrlich recht spät mit einem Kassettendeck auf den Markt, nämlich erst 1981. Die Fachpresse bejubelte den »B 710« beinahe umgehend und es gab reichlich Auszeichnungen im Sinne von „herausragendste Neuentwicklung des Jahres“ usw.



Elektronisches Zählwerk und Kurzhubtasten zur Laufwerksteuerung, Dolby-B und -C



Kassettenfach ohne Abdeckung



Doppel-Capstan und 3 Köpfe



Unter der Klappe links, die Timerfunktion...



... und rechts die Bandsortenwahl und das MPX-Filter

Das Vier-Motoren-Laufwerk

Bei REVOX war man offenbar der Ansicht, dass eine Musikkassette nur schwerlich als zuverlässig oder gar als High End-Produkt zu gebrauchen sei, und wenn, dann nur bei enormer Präzision des Laufwerks, das die Laufruhe dieses fragilen Bandes zu jeder Zeit für jeden gelaufenen Millimeter garantieren musste. Das »B710« kommt so mit einem Respekt einflößenden Vier-Motoren-Laufwerk daher. Das ließ seinerzeit natürlich aufhören. Für viele Bandmaschinen-Besitzer waren ja schon ihre Drei-Motoren-Decks wahre Statussymbole. Die REVOX-Ingenieure waren besonders besorgt um den präzisen Bandlauf in der Kassette, daher sorgte man durch zwei direkt antreibende, quarzsynchronisierte Capstan-Motoren für einen hervorragenden und perfekten Gleichlauf. Eine zusätzliche Motorsteuerung für die Mechanik stellte sicher, dass die Bandspannung jederzeit optimal war, wodurch das Band höchstpräzise an den Tonköpfen vorbeilief. Bandschonend musste es beim schnellen Vor- und Rücklauf zugehen. Zwei Präzisionsmotoren gewährleisten ein zügiges und bandschonendes Umspulen. Die vier Motoren und auch die drei Sendust- und Ferrit-Tonköpfe sind auf einem verwindungsfreien Druckguss-Chassis montiert. Durch all diese Konstruktionsmerkmale des »B710« wird die

Kassette für sehr lange Zeit sicher und schonend geführt und spielbereit bleiben. Im Laufwerk werden wir keine Riemen, Rutschkupplungen und mechanischen Bremsen finden. All das wird durch die zwei direktantreibenden Capstan-Motoren, die durch einen gemeinsamen Quarz synchronisiert werden, und die zwei Wickelmotoren mit optischen Tachogeneratoren, die auch für die Bremsung zuständig sind, erledigt.

Die Rauschunterdrückung: DOLBY-B und -C

Die geringe Spurbreite und die langsame Bandgeschwindigkeit (4,75 cm/s) machen die Kompaktkassette systembedingt anfällig für Rauschen. Zur Unterdrückung nutzt REVOX das DOLBY-System. Vier DOLBY-B Prozessoren sorgen für kaum wahrnehmbares Störgeräusch. Mit der »MK II«-Version der »B710« konnte man dann auch DOLBY-C zur Rauschunterdrückung nutzen.

Die Bedienung

Nun ja, recht intuitiv. Die Kassette wird mittig frontal in das Kassettenfach eingelegt. Das Kassettenfach macht einen sehr robusten und auch spartanischen Eindruck. Keine Spielereien via Kassetteneinzug oder sonstige Klappen, in die eine Kasset-

Cosinus Raumkorrektur

100% analoges Spezialfilter
zur Frequenzgang-Entzerrung

 **mbakustik**
Büro für Raumakustik

Foto: Cosinus @ Stockfish Records



Aufnahmeregler und Klinkenbuchsen für Mikrofon und Kopfhörer



Regelbare Line-Ausgänge

te eingeführt werden müsste. Eine Kassettenabdeckung aus Plexiglas als Staubschutz auf dem Kassettenfach wird manuell angesetzt.

Die Schalter und Drehknöpfe hatte REVOX natürlich komplett aus der Reihe der »B 750«, »B 760« und »B 77« übernommen. Sehr angenehm ist das elektronische Zählwerk, das hatte und hat dieses Kassettendeck der »B 77« voraus. Aber wie bei der »B 77« gibt es eine absenkbare Klappe, die noch einige Knöpfchen verbirgt. Auf der linken Seite steht eine Timerprogrammierung mit vier Knöpfen und einem Schiebeschalter zur Verfügung. Auf der rechten Seite kann man über vier Knöpfe die Bandsortenvorwahlen und damit optimale Aufnahmeparameter sicherstellen: IEC I = Eisenoxid, IEC II = Chromdioxid, IEC IV = Reineisen und Automatik (sofern die Kassetten IEC-codiert waren) und einen MPX-Filter, der bei Radioaufnahmen den Stereo-Pilotton unterdrückte.

Wie schon erwähnt, gleicht das Bedienfeld dieses Kassetten-decks dem der Bandmaschine »B 77« bis auf wenige Details. Die gleichen Kurzhubtasten, die gleichen Drehknöpfe, aber anstatt der analogen VU-Meter entschied sich REVOX beim Kassetten-deck -wohl aus Platzgründen- für eine LED-Aussteuerungskette. Es gibt Aufnahmeregler für Mikrofon und für Hochpegeleingang. Beide Kanäle können natürlich jeweils separat angesteuert werden. Unterhalb der Aufnahmeregler befinden sich zwei Mikrofoneingänge und ein Kopfhöreranschluss in Form von Klinkenbuchsen.

Die Line-Ein- und Ausgänge befinden sich auf der Rückseite der »B 710«. Die Line-Ausgänge sind zusätzlich noch regelbar, so dass damit eine Anpassung der Lautstärke des Cassettendecks an diejenige von Schallplatte oder Radio möglich ist.

Auch wenn das »B 710« im Wesentlichen auf Präzision und Langlebigkeit getrimmt war, gibt es durchaus ein paar Spielereien. So verfügt es über einen Endlosbetrieb, der das Deck so programmiert, dass es bei Erreichen einer zuvor eingegebenen Stoppstelle oder am Bandende das Band automatisch wieder zurückspult und dann selbsttätig wieder in den Wiedergabemodus geht. Außerdem kann ein Timer programmiert werden, der die Wiedergabe oder Aufnahme zu einem vorgegebenen Zeitpunkt ermöglicht.

Fotos: Michael Vorbau

Technische Daten	
Tonhöhenchwankungen (DIN 45507)	0,1 % für C60 und C90
Umspulzeiten C60:	ca. 45 Sek. C90: ca. 65 Sek.
Klirrfaktor bei Bandtyp	IEC I: besser als 0,8 % IEC II: besser als 2% IEC IV: besser als 1%
Frequenzgang	IEC I: 30 Hz - 16 kHz, +2/ -3dB IEC II + IV: 30 Hz - 20 kHz, +2/ -3dB
Geräuschspannungsabstand bezogen auf 3 % Klirrfaktor, Dolby B aktiv	besser als 66 dB
Vormagnetisierungsfrequenz	105 Hz
Eingänge pro Kanal	MIC, LINE, DIN
Ausgänge pro Kanal	LINE, DIN, PHONES
Bestückung	1 μ P 2k x 8 bit, 55 ICs, 77 Transistoren, 62 Dioden, 54 LEDs, 3 Gleichrichter, 2 Relais, 5 Sieben-Segment-Anzeigen
Gewicht	10,5 Kg
Produktionszeitraum	1981 - 1984

Mut zur Leidenschaft

Ein kleines Portrait des Unternehmers,
mit dessen Unterstützung die Aufnahmen für
das Titelthema dieser Ausgabe entstanden

Monaco 1963



Von Thomas Senft

Der Moment, der aus seinem KettCar ein »richtiges« Auto machte, hat in Ralph Griesers Leben unauslöschliche Spuren hinterlassen.

Er war so ungefähr neun, als sein Vater als promovierter Maschinenbau-Ingenieur auf die Idee kam, kurzerhand den Antrieb des selbstfahrenden Rasenmähers zum Hinterteil des KettCar umzufunktionieren. Von diesem Tage an war Ralph sicher der »King« unter allen KettCar-Fahrern seiner Straße. Ohne es vielleicht direkt zu beabsichtigen (oder vielleicht doch?) schaffte der Vater damit das Schlüsselerlebnis, mit dem er seinen Sohn zu einem »Car Guy« machte.

Trotzdem wollte der nicht einfach nur Automechaniker werden, sondern machte nach der Realschule eine Ausbildung zum Maschinenbauer, der ein entsprechendes Studium folgte. Auch wenn er viele Jahre sein Geld in einem IT-Unternehmen verdiente, war während der gesamten Ausbildungs- und Berufszeit die Leidenschaft für dröhnende Motoren und scheinbar hoffnungslose Restaurati-

onsfälle nie erloschen. Im Gegenteil: Vielleicht ist der Vergleich mit der sich im Untergrund sammelnden Energie eines Vulkans lange vor seinem Ausbruch gar nicht so abwegig – wenn wir schon von Feuer sprechen. Denn die eigenen zwei bis drei Oldtimer in der Garage und das gelegentliche Schweißen oder Schrauben, das Besuchen von Messen nur als Zuschauer – das alles war Ralph Grieser eines Tages nicht mehr genug; das Feuer musste raus. Und so fiel irgendwann die wohl abgewogene Entscheidung, alles auf die Oldtimer-Karte zu setzen, um endlich das zu tun, ohne das er den größten Traum seines Lebens als ewig unerfüllt hätte abhaken müssen.

Heute betreibt Ralph Grieser unter dem Namen »Depot 3« ein Unternehmen, in dem Fachleute mit vielseitigen Kompetenzen zu allen Oldtimer-Fragen Auskunft geben und konkrete Unterstützung

anbieten. Das beginnt mit dem ständigen Angebot ausgewählter Fahrzeuge oder der gezielten Suche nach einem Wunsch-Oldtimer und führt über Service und Unterstellung der rollenden Schätze bis hin zur kompletten, fachgerechten Restauration auch stark in Mitleidenschaft gezogener automobiler Preziosen.

Dabei garantieren Ralph Griesers eigene Liebe zu diesen automobilen Kulturträgern und seine ausgezeichnete Fachkenntnis auch Seriosität. Denn er will, dass seine Kunden, die sich nicht selten einen Lebenstraum erfüllen, mit diesem auch glücklich werden.

Noch einmal herzlichen Dank für die Zusammenarbeit!

Foto: Thomas Senft



www.tonetool.de

Besuchen Sie uns auf den Norddeutschen Hifitagen
am 03.02.2018. & 04.02.2018
im Holiday Inn Hamburg Elbbrücken

Perfektion als Maßstab

Besuch bei Benz Micro in der Schweiz

Von Claus Müller

Als legendär kann man die Schweizer Firma BENZ MICRO ganz sicher bezeichnen. Geschrieben wurde darüber eine Menge, und so nutzte ich den Besuch im Dezember 2016, den Inhaber, Herrn Lukaschek, seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Arbeitsweise in der Firma kennen zu lernen. Dafür brachte ich meinen eigenen Tonabnehmer »LP« mit, um ihn überprüfen zu lassen. Von der Akribie der Arbeit in dieser Manufaktur soll dieser Artikel handeln.





Bild 1: Herr Lukaschek prüft den Zustand des Tonabnehmers

Nach einem herzlichen Empfang unserer kleinen Delegation der AAA (ich hatte die Mitglieder Rainer Moll und Kurt Krammer mitgebracht) ging es sogleich in die Fachdiskussion und an die Geräte. Unsere Fragen wurden durch Herrn Lukaschek sehr umfänglich beantwortet. Im Zuge der Stationen für die Überprüfung des Tonabnehmers wurden uns alle Fertigungsschritte sowie viele Details der Produktion und Qualitätssicherung bei der Herstellung erklärt. Und schon waren wir mittendrin. Wenn man sich einmal in diesem Heiligen Gral befindet, kann man sich als »Analogi« nicht mehr entziehen und vergisst die Welt da draußen.

Den Start bildete die optische Kontrolle des Diamanten und des Nadelträgers. Dafür betrachtete unser Gastgeber diesen durch ein Mikroskop und drehte ihn dabei in alle Richtungen. Wirklich faszinierende Einblicke in diesen Mikrokosmos boten sich, als wir selbst durch das Mikroskop schauen durften.

Der Diamant ist so klein, dass man die aktuellen Eigenschaften nur durch die Abschätzung der Seitengleichheit der Abnutzung beurteilen kann. Froh bin ich, dass der Verschleiß bei meinem Tonabnehmer symmetrisch erfolgte: Also nicht auf der linken Seite mehr als auf der rechten, oder umgekehrt, was die ordentliche Antiskating-Einstellung meines Tonarms beweist. Über die Stunden, die dieser Tonabnehmer in den vergangenen Jahren gelaufen ist, konnte ich nur eine Schätzung abgeben. Ich errechnete ungefähr 800, jedoch muss er -nach dem Mikroskop-Befund- etwas mehr gelaufen sein. Die erfreuliche Nachricht: Der Diamant muss noch nicht ausgetauscht werden.



Bild 2: „Seziertisch“ des Dual-Mikroskops

Für die Überprüfung wurde ein Laufzettel angefertigt, auf dem alle Schritte festgehalten wurden. So erfolgte auch die ohmsche Messung des Spulenwiderstandes, womit eine exakte Aussage über die elektrischen Werte getroffen werden konnte. Auch hier gab es keine Beanstandung.

Bei der nächsten Station brachte eine Mitarbeiterin Dämpfungsgummis auf neuen Systemen an. Hier erhielten wir einen Einblick in die »Gummi-Welt« sowie eine Erklärung mit dem Ergebnis, dass

sich der Werkstoff Butylkautschuk am besten für die Langzeittauglichkeit der Tonabnehmer eignet. Hier erfolgte auch die Reinigung meines mittelmäßig verschmutzten Tonabnehmers. Innerhalb des Gehäuses hing einiges an Staub, der professionell entfernt wurde. Dies geschah mittels Klebeband sowie einer Pinzette. Auffällig waren metallische Partikel, angezogen durch die starken Magnete. Ich konnte kaum hinschauen, als mit einer hohen Fingerfertigkeit, am Nadelträger vorbei, alle Partikel herausgefischt wurden. Geübt ist geübt.



Bild 3: Profilprojektor für die Überprüfung des Nadelträgers

Hochinteressant wurde es, als mit einem Profilprojektor die Nachgiebigkeit des Nadelträgers geprüft wurde. Dafür legte man der Tonabnehmer vor eine Lichtquelle und belastete die Nadel mit einem definierten Gewicht. Auf der Mattscheibe befinden sich Liniendiagramme, so dass Abweichungen sehr genau dargestellt werden können. Auch hier war ich fasziniert, dass mein Tonabnehmer, der so viele Stunden seinen Dienst geleistet hat, keine Abweichung vom Idealwert zeigte. Das zeugt von hoher Erfahrung in der Firma, eine Fertigungstiefe und eine Datenhaltigkeit von einer solch hohen Konstanz liefern zu können.

Eine meiner Detailfragen erfolgte zum verwendeten Diamanten mit dem Schliff „Micro Ridge“ (Bezeichnung „MR“ auf dem Laufzettel und dem Frequenzschrieb). Dazu wurde mir ein Datenblatt ausgehändigt, welches die genaue Bemaßung zeigt. Unter einem weiteren Mikroskop durften wir ein Kästchen mit neuen Diamanten bestaunen: Der Qualitätsstandard der Fertigung ist kaum zu glauben, wenn man bedenkt, dass auf 2 µm (Mikrometer) toleriert gearbeitet wird. Das sind 0,002 mm. Die Kanten des Miniaturdiamanten sind dann auch noch entgratet, um die Rille des Vinyls nicht zu beschädigen. Interessant ist der hervorstehende Grat (Ridge), den ich auf Bild 4 rot eingekreist habe. Er dringt wie ein kleines Schwert tief in die Rille der Schallplatte ein.

Er hat eine Höhe von 5 µm und ist bei meinem Tonabnehmer bereits etwas abgenutzt und bildet damit den ersten sicheren Indikator für den Zustand des Diamanten. Da dessen Flanken, wie weiter oben beschrieben, noch vollständig in Ordnung und nicht einseitig abgenutzt sind, kann ich das System noch weiterbetreiben. Ein zweiter sicherer Indikator für den Austausch ist akustischer Natur: Wenn der Diamant zu weit abgeschliffen ist, kann er der Information in der Rille nicht mehr akkurat folgen und es kommt, vor allem bei hohen und lauten Tönen von der Schallplatte, zu Verzerrungen. Er fängt dann an, zwei Rillenflanken gleichzeitig abzutasten, was zu akustischen Unsauberkeiten führt. Für diese Überprüfung wird der Tonabnehmer bei BENZ MICRO auf einen Referenzplattenspieler

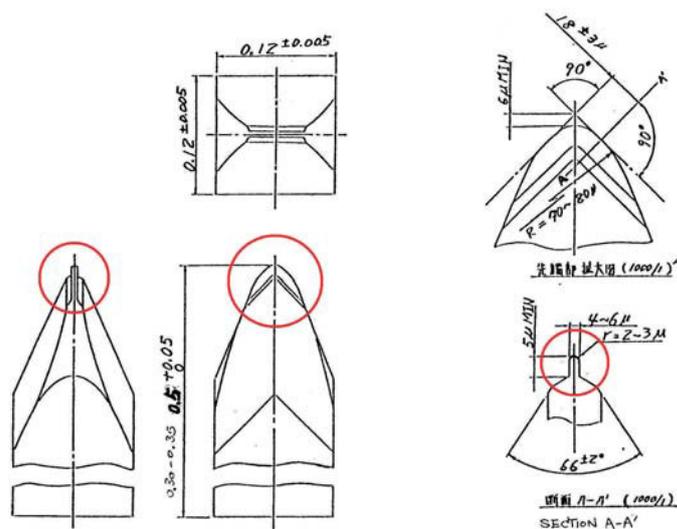


Bild 4: Schliff und Bemaßung des Diamanten „Micro Ridge“

gebaut und von Herrn Lukaschek mit einem Kopfhörer überprüft. Diesbezügliche Veränderungen waren bei mir zu Hause ebenfalls noch nicht auffällig gewesen und damit stellt dieser zweite Indikator den Weiterbetrieb sicher. Wäre eine Reparatur nötig, so würde bei BENZ MICRO ein neuer Diamant auf den Nadelträger gebracht, sofern die sonstige Apparatur im Tonabnehmer noch in Ordnung ist. Reparaturen dieser Art sind ohne Weiteres möglich.

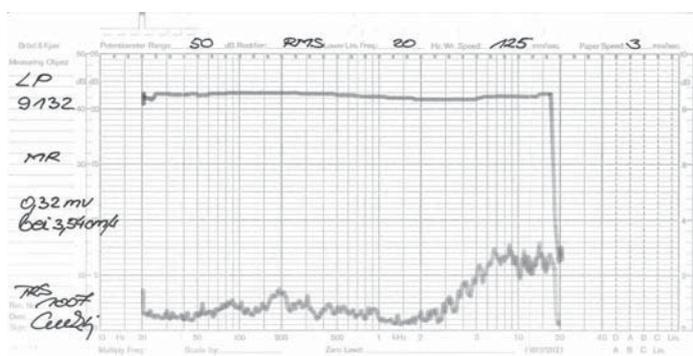


Bild 5: Frequenzschrieb

Am Ende unseres Besuchs erfuhren wir noch, dass alle hochwertigen Tonabnehmer, bevor sie die Firma verlassen, vom Meister selbst einer akustischen und optischen Endprüfung unterzogen werden und erst dann in die Verpackung wandern, wenn alle Kriterien erfüllt sind. Auf Wunsch des Kunden besteht die Möglichkeit, einen Frequenzschrieb anfertigen zu lassen.

Ich möchte mich im Namen der Analog Audio Association sehr herzlich für die Ermöglichung dieses Besuchs bedanken. So auch bei Herrn Michael Jacobsen für die Organisation und Durchführung des Treffens sowie den anschließenden Fußmarsch zum Rheinfluss von Schaffhausen, wo wir in angeregten Diskussionen das soeben Erlebte noch einmal Revue passieren lassen konnten.

Fotos: Claus Müller (www.stereox1.de)

Das AAA Vinylquartett Berlin/Brandenburg

Die vier Kumpels aus der Hauptstadt waren wieder aktiv

Von Claus Müller

Die zweite Auflage unseres Quartetts gestaltete sich dahingehend schwierig, dass einige Platten, die wir uns zum Besprechen vorgenommen hatten, nicht zum angekündigten Datum erschienen sind.



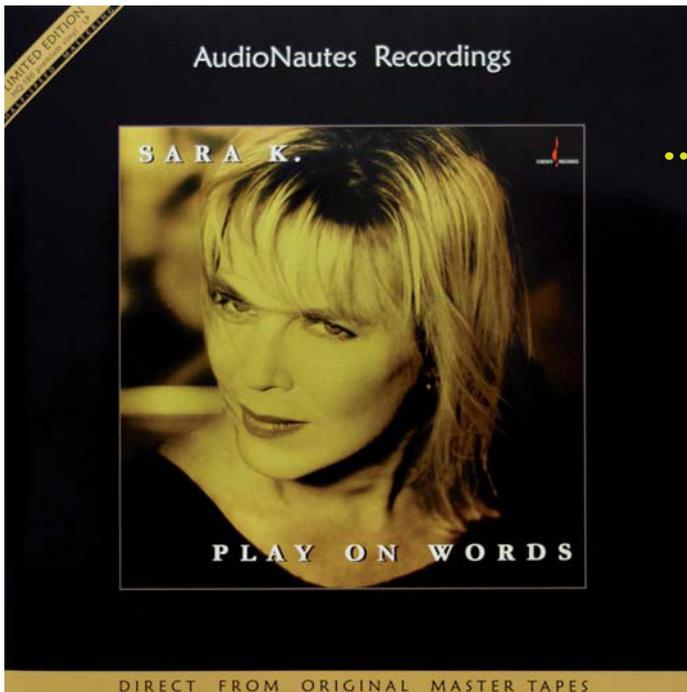
Das kann man einerseits als gutes Zeichen werten, da das Vinyl boomt und die Presswerke ausgelastet sind. Andererseits gibt es dadurch die Downloads und die CD oft schon Monate früher und somit kennt man die Musik bereits. Das wiederum hat den Nachteil, dass dieses kleine Kribbeln beim Absenken der Nadel in unbekanntes Material kaum noch vorhanden ist: Spontankäufe dürften sich sehr reduzieren. Natürlich gehen dadurch auch die Fehlkäufe zurück. Dies ist wiederum gut für die Geldbörse, aber

schlecht für den zweiten Markt. Oft frage ich mich beim Erwerb einer gebrauchten, sehr gut erhaltenen Platte, ob diese einst ein Fehlkauf war? Dies hat dann wiederum den Vorteil, dass wir mit unserem Vinyl-Quartett auch auf schwarze Schätze der Vergangenheit zurückgreifen können, um Ihnen, liebe Leser, ein möglichst breites Spektrum an musikalischen Ideen liefern zu können.

Wie bereits beim letzten Mal, beurteilen wir nach fünf Noten:

- 1 Hervorragend
- 2 Ordentlich
- 3 Mittelmäßig
- 4 Akzeptabel
- 5 Unterirdisch

Unsere Regeln: Die besprochenen Platten müssen beschaffbar sein. Das Preislimit sollte bei 50 € liegen.



Label: AudioNautes/Original: Chesky Records

Aufnahme: 1993

Spielzeit: 40 Minuten

Preis: ca. 50 €

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	2	2	1	2	1,8
Klang	1	1	1	1	1,0
Vinyl	1	1	1	1	1,0

Sara K.: »Play On Words« (1993)

Von Sven Fandrich

Mitte August, das Vinyl-Quartett lädt zur Neuauflage. Die Terminabstimmung und Plattenauswahl der vier Schwarzhörer stehen an. Die Schlaflosigkeit treibt mich um 02:00 Uhr in Malcesine auf den Balkon unseres Hotels am Fuße des Castello und ich bin schier überwältigt von der nächtlichen Aussicht auf und über den Gardasee. Die Lichter am gegenüberliegenden Ufer in Limone und oberhalb in den Bergen lassen mich die Schlaflosigkeit als Geschenk erfahren. Dank iPod - Wi-Fi - TIDAL und Headphone lausche ich in dieser Nacht meiner Auswahl potentieller Scheiben für die zweite Runde unseres Quartetts. Macy Grays »Stripped«, Benjamin Clementines »At Least For Now«, Van Morrisons 20 Jahre altem Werk »The Healing Game« und die bereits 23 Jahre alte Veröffentlichung »Play on Words« von Sara K. auf dem Label der Chesky-Brüder. Macy Grays LP lässt sich leider aktuell über die einschlägigen Händlerwege nicht mehr oder besser kaum beschaffen und fällt aus diesem Grund aus der Wahl. Benjamin Clementine wird aktuell auf Grund der im September geplanten Veröffentlichung seines zweiten Albums in den Medien derart gehypt, dass ich von einer Vorstellung seines Erstlings in diesem Moment absehen möchte. Die für den 15.09.2017 geplante Veröffentlichung der 20th Anniversary Edition von »The Healing Game« wurde gerade auf Februar 2018 verschoben und hat sich somit auch erledigt. Alle Platten hätten es jedoch ohne Zweifel verdient, an dieser Stelle vorgestellt und vom Quartett bewertet zu werden.

Sara K. veröffentlicht 1994 ihr zweites Album auf Chesky Records. In der Vinyl - Depression der 90iger war es schwer, eine LP-Ausgabe zu erstehen. Ich habe die Musik also am Anfang von CD genossen. Heute kann ich nicht mehr genau sagen, wann ich mir die LP-Version von »Play on Words« zugelegte. Die reduzierte Instrumentierung der Titel passt zur Klangphi-

losophie der Chesky Brüder, wie die sprichwörtliche „Faust aufs Auge“. Aufgenommen wurde vom 27. bis 30. September 1993 in den MasterSound Studios in Queens, NY. Die Produktion erfolgte ohne technischen Schnickschnack mit Konzentration auf eine natürliche Raumabbildung und die außergewöhnliche Stimme von Sara K. In Kombination mit einer Vielzahl von herausragenden Studiomusikern entstand ein Folk-Blues-Jazz Album zum Träumen. Die schwungvolleren Titel wie „Horse I Used To Ride“, „If I Could Sing Your Blues“ und „History Repeats Itself“ ziehen mich noch stärker in ihren Bann als der eher ruhige Rest des Albums. Das kann für andere Hörer genau umgekehrt sein, denn auch die langsamen Titel überzeugen. Die CHESKY-Ausgabe, über DISCOGS auch schon recht teuer, ist klanglich sehr aufgeräumt und durchsichtig produziert, die Musiker haben ihren festen Platz im Raum und werden sauber auf bekanntem CHESKY-Niveau reproduziert. Die Stimme von Sara steht sehr präsent und klar im Raum.

Was macht die auf 1000 Alben limitierte Neuveröffentlichung auf AUDIONAUTES besser oder sagen wir anders? Der betriebene Aufwand des Remastering im Half-Speed-Verfahren in den Abbey Road-Studios ergibt einen anderen Klang als auf dem CHESKY-Original. Die Stimme und auch die Instrumente klingen deutlich wärmer (etwas zurückgenommen, ich denke der Pegel wurde auch etwas reduziert) und man gewinnt den Eindruck, dass die beteiligten Musiker etwas mehr Raum haben. Alles ist extrem sauber und ruhig, auch das Rillenrauschen scheint etwas reduziert. Das alles ist hörbar, jedoch auch Geschmackssache. Die AUDIONAUTES klingt vielleicht schöner, das Original klingt direkter, die Stimme ist präsenter, die Musik hat mehr »Drive«, macht mich mehr an. Beide bieten auf ihre Art ein erstklassiges Musikerlebnis. Da mein Exemplar 838/1000 eines der letzten ist, ist meine Empfehlung: Sind alle 1000 Stück verkauft, ruhig zur CHESKY-Ausgabe greifen. ■



Label: Virgin

Aufnahme: 2017

Spielzeit: 57 Minuten

Preis: 28 €

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	1	2	1	2	1,5
Klang	2	2	1	1	1,5
Vinyl	1	1	1	1	1,0

Jamiroquai: »Automaton« (2017)

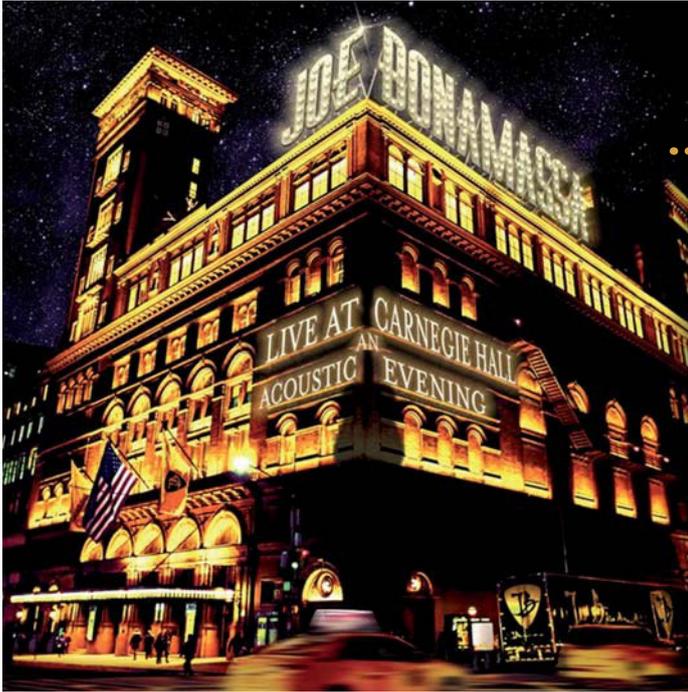
Von Jürgen Ehrlich

Jay Kay is back!

„Disco sucks!“ hieß es Ende der 1970er Jahre. Dass aber „Disco“ es in das 21. Jahrhundert schaffte, ist unter anderem auch den „jammenden Irokesen“ zu verdanken. Jamiroquai hatten sich bereits mit ihrem Debutalbum dem Disco-Sound verschrieben. Aber nicht nur Disco, sondern ein gelungener Mix aus Funk, Jazz, Soul und eben Disco – oder kurz: Acid Jazz. Auch auf ihrem nun achten Studioalbum lebt der Disco-Groove wie vor 40 Jahren. Ganz im Sinne eines Giorgio Moroder oder Nile Rodgers. Sieben Jahre hatte sich Frontman Jay „Jason“ Kay nach seinem letzten Album »Rock Dust Light Star« Zeit für »Automaton« gelassen. Herausgekommen ist ein Mix aus Techno-Disco-Funk´n Groove. Thematisch befasst sich das Album mit dem Menschen in einer technifizierten Welt. Genauso futuristisch klingt dann auch „Automaton“, der Titelsong dieser Doppel-LP. Im „Automaton“-Video genauso wie auf dem Cover zeigt Jay Kay seinen LED-behafteten neuen „Headgear Pangolin“ – eine Adaption seines bekannten indianischen Kopfschmuckes.

Bereits beim Opener „Shake It On“ geht es mächtig los – ein Tempo, das sich durch beide Scheiben durchzieht. Jay Kay groovt, funkt, jammt sich durch die einzelnen Titel. Erst beim letzten Stück „Carla“, der Name seiner kleinen Tochter, der er dieses Stück widmet, kommt Jay Kay zur Ruhe. Weitere Highlights auf dem Album sind das chillige „Summer Girl“, das crazy „Nights Out In The Jungle“ und die groovige „Cloud 9“. Zu „Cloud 9“ wäre zu erwähnen, dass Jay Kay im Musikvideo mit der spanischen Tänzerin Mónica Cruz, der großen Schwester der Schauspielerin Penélope Cruz, ein Tänzchen wagt... Und so wollen wir Jay Kay: singend, springend, tanzend, lachend. Der mittlerweile 47-Jährige hat nichts von seiner mitreißenden Performance verloren, ganz so, als ob „Blow Your Mind“ aus dem 90iger Debut-Album immer noch nachwirkt.

Das Album kommt in einem qualitativ hochwertigen Hochglanz-Cover und Inner-Sleeve daher. Klanglich spielt das Vinyl, ganz dem Programm entsprechend, dynamisch kräftig. Ein Grund, mal wieder ein wenig mehr am Lautstärkeregerler zu drehen... Dieses Album bekommt von mir die Bestnoten und als Fan eine volle Empfehlung – denn: Jay Kay is back!



Label: Mascot Label Group, Provogue

Aufnahme: 2016

Spielzeit: 94 Minuten (3 LP)

Preis: 27 €

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	2	2	1	2	1,8
Klang	2	1	1	2	1,5
Vinyl	2	1	1	1	1,3

Joe Bonamassa: »Live at Carnegie Hall – An Acoustic Evening« (2016)

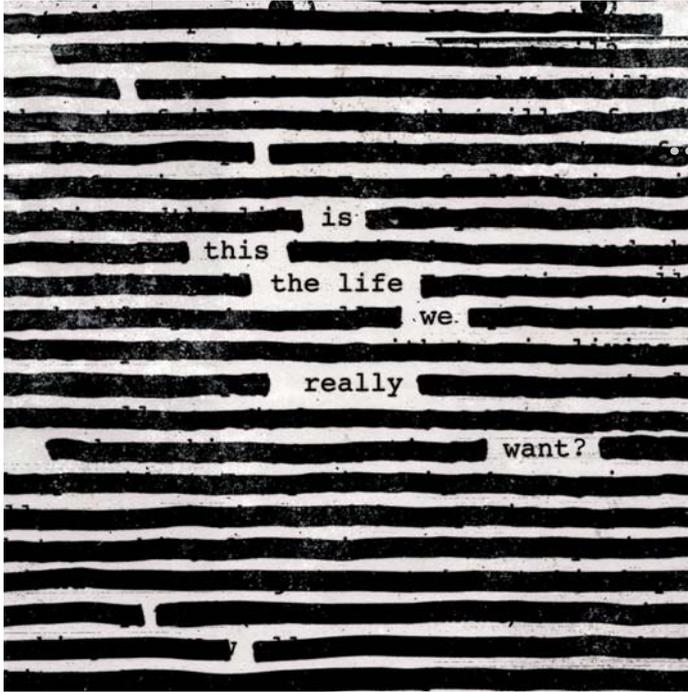
Von Andreas Besch

Der US-amerikanische Blues- und Bluesrock-Musiker Joe Bonamassa ist sicherlich den meisten Vinyl-Liebhabern als Gitarrist, Sänger und Komponist bereits bestens bekannt. Dies resultiert gewiss aus seiner Nominierung für den „Grammy Award For Best Blues Album“ im Jahre 2014 und seine Gold- und Platin-Auflagen.

Sein jüngstes Album ist nun »Live At Carnegie Hall: An Acoustic Evening“ aus dem Jahre 2017. Die Aufnahmen stammen von den Manhattan-Konzerten vom 21. und 22. Januar 2016. Immer auf der Suche nach neuen Reizen, ist er dieses Mal nur mit akustischen Instrumenten, die von einer hervorragenden 9-fach besetzten Band gespielt werden, sowie exzellenten Background-Stimmen unterwegs. Entstanden ist ein neuer Meilenstein in seinem bisherigen musikalischen Lebens-

werk. Dieses akustische Meisterwerk setzt sich aus bekannten Stücken wie „Hummingbird“ oder „Blue And Evil“, aber auch aus jüngeren Titeln wie „This Train“ oder „Drive“ vom aktuellen Studio Album „Blues Of Desperation“ zusammen.

Für das Mastering war niemand Geringeres als Bob Ludwig vom Gateway-Mastering aus Portland verantwortlich. Erschienen ist das 180g-Vinyl unter der Mascot Label Group. Die Platte hat eine wirklich schöne Dynamik in der Aufnahme und läuft sehr schön leise mit nur geringen Oberflächengeräuschen. Von den insgesamt 15 Titeln, welche liebevoll aufeinander abgestimmt wurden, ist der Bonustitel „Woke Up Dreaming“ auf jeden Fall als eine Besonderheit zu erwähnen. Sicher etwas gewöhnungsbedürftig – aber dennoch sehr schön – ist hier ein wunderbares Paradebeispiel für Instrumentensolo zu hören. Von daher ist dieses Album ein »Must have« nicht nur für Folk- und Blues-Freunde, sondern auch für Quereinsteiger mit einem offenen Ohr für abwechslungsreiche Gitarrenklänge.



Label: Columbia

Aufnahme: 2017

Spielzeit: 54 Minuten

Preis: 24 €

Bewertung	Sven	Andreas	Jürgen	Claus	Durchschnitt
Musik	3	3	3	2	2,8
Klang	2	2	2	2	2,0
Vinyl	1	2	2	1	1,5

Roger Waters: »Is This The Life We Really Want?« (2017)

Von Claus Müller

Seit der Abnabelung (1983 - 1985) von der Rockgruppe Pink Floyd erschienen von Roger Waters vier Studioalben: 1984 „The Pros And Cons Of Hitch Hiking“, 1987 „Radio K.A.O.S.“, 1992 „Amused To Death“ und 2017 „Is This the Life We Really Want?“. So liegen zwischen den beiden letzten Alben 25 Jahre. Die Fans haben das neue Werk sehnsüchtig erwartet. Allerdings haben sich einige von ihnen enttäuscht geäußert: „Überflüssig“, „Musikalisch unnötig“, „Is this the music you really want?“, „keine Spannung“...

Aber mal ehrlich, was will man erwarten? Der Auskenner weiß doch vorher, dass Roger Waters fast alle Titel von Pink Floyds „The Wall“ sowie das komplette Album „The Final Cut“ komponiert hat. Seine folgenden Solowerke folgen allesamt diesem Konzept des fließenden Artrock-Sounds, der Geschichten erzählt. Dass diese ins Politische hineinragen, ist auch nichts Neues. Und genau das passiert auf dem aktuellen Werk wieder. Stellt man sich die hier genannten Alben nebeneinander vor, dann haben sie sich alle gegenseitig etwas widerzuspiegeln, wobei „The Wall“ für mich die höchste musikalische Dichte, Intensität und Aussage hat.

Der Titel „Ist das das Leben, das wir wirklich wollen?“ klingt nach einer Zusammenfassung eines altersweisen Musikers, der sich ganz sicher viele Gedanken gemacht hat, bevor er sein Album damit betitelt hat. Und so löst das Anhören dieser Musik genau diese Intensionen bei mir aus: Die Musik und die Texte transportieren exakt diese Frage. Das empfinde ich als sehr gelungen. Eine gewisse Schwere überwiegt. Hoffnungsvolle Momente sind in der Unterzahl. Beim Anhören kommen mir dauernd Elemente aus den ehemaligen Alben in den Sinn. Einen Fehler kann ich hierin jedoch nicht feststellen. Ich empfinde „Is This The Life We Really Want?“ wie ein Echo oder den Nachhall einer großen Zeit, die man Revue passieren lässt: Was auf der Welt los war, was soeben passiert und was wohl als Nächstes kommen wird? Ich möchte die aktuelle Musik als den musikalischen Fingerabdruck von Roger Waters verstanden wissen und zolle dem Lebenswerk eines großen Musikers meine Anerkennung. Was fehlt? Die typischen Gitarrensolis sowie weitere markante Soli wie z. B. Saxofon. Was bleibt? Ein düsteres Zukunftsbild mit wenig Vision. Klanglich sind die beiden Platten akzeptabel. Die Pressqualität ist bei meinem Exemplar in Ordnung.

Idee, Konzept, Einführungstext: Claus Müller
Quartettkarten: Jürgen Ehrlich, Claus Müller

„Vor Elvis war nichts“

(John Lennon)

Elvis in Las Vegas (1969/70)

Von Patrick Kopp

In diesem Jahr, am 16. August, jährte sich der Todestag von Elvis Presley zum vierzigsten Mal. Ein guter Grund um den Lesern von ANALOG diesen von mir sehr geschätzten Sänger und sein künstlerisches Schaffen ein wenig näher zu bringen

Allerdings möchte ich mich in diesem Beitrag nicht mit seinem rasanten Aufstieg als Sänger (1954/55) oder als Schauspieler in seichten Filmen beschäftigen. Vielen Musikfreunden werden sein musikalischer Werdegang und seine Filmkarriere in groben Zügen bekannt sein. Daher möchte ich hier mehr auf einen anderen interessanten Lebensabschnitt von Elvis Presley eingehen. Abgerundet mit einigen sicher nicht so bekannten Episoden aus dem wahrlich bewegten Leben des »King of Rock n´ Roll«.

Nachdem Elvis Presley 1960 von seinem Militärdienst in Deutschland zurück in die USA gekommen war, entschied sein Manager Colonel Tom Parker (»Mr. 50 Prozent«), dass Elvis keine Konzerte mehr geben, sondern nur mehr fallweise Gastauftritte in wichtigen Fernsehshows absolvieren sollte - und in Hollywood Spielfilme drehen sollte. Insgesamt drehte Elvis zwischen 1956 und 1969 31 Spielfilme. Die meisten davon ab 1960. Viele dieser Filme sind in Sachen Drehbuch und Regie von so unbefriedigender Qualität, dass sich damals wie heute nicht einmal die treuesten Fans daran wirklich erfreuen können und konnten. Nur einige wenige Filme, wie z.B. »G.I. Blues«, »Blue Hawaii«, »Fun in Acapulco«, »Girls, Girls, Girls,...« waren besser gelungen und durchaus unterhaltsam. Ab und an werden diese Unterhaltungsfilme noch im Fernsehen gezeigt. Wahrscheinlich sind aber die meisten dieser Filme dem breiten Publikum überhaupt nicht bekannt.

Für Ende 1968 plante der Fernsehsender NBC eine Weihnachtsshow. Produzent und Regisseur Steve Binder wollte dafür als Protagonisten Elvis Presley gewinnen. Nachdem Steve Binder Elvis Manager kontaktiert hatte, stimmte dieser zwar zu seinen Schützling in der Show auftreten zu lassen. Allerdings mit der Auflage, Elvis dürfe nur zwei Weihnachtslieder singen. Selbstredend, dass Tom Parker für damalige Verhältnisse eine völlig überzogene Gage für seinen Künstler forderte. Davon ließ sich der Produzent aber nicht entmutigen. Er ließ nicht locker und schaffte es, Elvis persönlich zu treffen. Steve

Binder und Elvis verstanden sich auf Anhieb. Das Konzept der Show überzeugte den Sänger und begeisterte ihn sofort. Zusätzlich motiviert hatte ihn ein Experiment, das ihm Steve Binder vorgeschlagen hatte. Binder vertrat nämlich die Meinung, dass der

Bekanntheitsgrad von Elvis Presley in den vergangenen Jahren ziemlich gesunken wäre und empfahl Elvis einmal in den Straßen von New York ohne seine berüchtigte Entourage - auch Memphis-Mafia genannt - einen Spaziergang zu machen um zu testen, ob er noch erkannt werden würde. Wie von dem Regisseur erwartet, war das Ergebnis für Elvis sehr ernüchternd, da er tatsächlich in der großen Stadt von niemandem erkannt oder gar angesprochen wurde.

Für alle Musikexperten unter uns sicher wenig verwunderlich. Schließlich war die Musikszene bereits in den 1960er Jahren sehr schnelllebig. Viele neue Musiker aus allen Genres drängten nach. Auch die Beatles und die Rolling Stones gab es bereits seit geraumer Zeit.

Letztlich setzte sich Elvis durch und produzierte die Show, so wie von Steve Binder und NBC ursprünglich erdacht. Dann wurde die Sendung noch umbenannt in »ELVIS-NBC-TV-Special« und zur Hauptsendezeit kurz vor Weihnachten im amerikanischen Fernsehen ausgestrahlt. Das großartige TV-Special bescherte NBC höchste Einschaltquoten. Der Rest ist amerikanische Fernsehgeschichte. Elvis was back!

Nach dem fulminanten Erfolg des TV-Special wollte Elvis wieder richtig auftreten und bereitete 1969 sein Bühnencomeback vor. Er rief den Gitarristen James Burton an und beauftragte ihn, eine Band für die künftigen Konzerte in Las Vegas zusammenzustellen. Nach und nach gewann Burton hochkarätige Musiker wie Jerry Scheff (Bass), Ronnie Tutt (Schlagzeug), Glen Hardin (Piano) und John Wilkinson (Gitarre). Die »TCB«-Band war geboren. TCB stand für »Taking care of Business« und war so etwas

wie der „Firmenslogan“ von Elvis Presley und seinen engsten Vertrauten.

Zusätzlich zur TCB-Band engagierte Elvis das Vokalquartett »The Sweet Inspirations«. Gegründet 1965 von Cissy Houston (der Mutter von Whitney Houston), bestehend aus den vier Mitgliedern Cissy, Estelle Brown, Myrna Smith und Sylvia Shemwell. Die vier Sängerinnen waren seit der Gründung ihres Quartetts u.a. mit Aretha Franklin und Wilson Picket auf Tour gewesen. Durch ihren Hit „The Sweet Inspirations“ schafften sie es sogar auf Platz 18 der Billboard Charts und erregten so auch die Aufmerksamkeit von Elvis Presley.

Höchstpersönlich rief Elvis bei Myrna Smith an und fragte, ob die vier Ladys bei ihm mitsingen wollten. Zu Anfang dachte Myrna natürlich an einen Scherz. Aber Elvis lud die vier sofort zum »vorsingen« nach Las Vegas ein. Die „vier Inspirations“ waren natürlich völlig aus dem Häuschen. Sie probten jeden Tag, kleideten sich neu ein usw... Als der große Tag kam und sie in Las Vegas vorstellig wurden, waren sie auf alles eingestellt - nur auf das nicht :

Elvis sagte: „Gut, dass ihr da seid! Dann können wir gleich loslegen!“ Von vorsingen keine Spur.

Sie waren bereits mitten in den Vorbereitungen zu seinen Comeback-Konzerten. Elvis wusste genau, was er wollte. Später kamen noch das »Imperials Quartet« (ein reines Männerquartett) und Joe Guercio mit seinem Orchester hinzu. Trotz der großen Erfolge stieg Cissy Houston schon 1969 bei den „Sweet Inspirations“ wieder aus, weil sie weiter auf Solopfad wandeln wollte. Die restlichen „Inspirations“ blieben weiter an Elvis Seite bis zu seinem letzten Konzert am 26. Juni 1977 in Indianapolis.

Wie erwartet wurden die Konzerte in Las Vegas während der Saison 1969/70 und in den darauffolgenden Jahren ein voller Erfolg. Elvis war in dieser Zeit künstlerisch in Topform, sah blendend aus und zählte, dank seines umtriebigen und skrupellosen Managers T. Parker, zu den höchstbezahlten Sängern und Enter-

tainern überhaupt. Auch privat lief es bestens. Elvis hatte am 1. Mai 1967 im Aladdin Hotel in Las Vegas seine langjährige offizielle Freundin Priscilla geheiratet. Am 1. Februar 1968 kam deren gemeinsame Tochter zur Welt. Elvis Presley befand sich zu diesem Zeitpunkt zweifellos im Zenit seiner Karriere. Doch das sollte sich schon wenige Jahre später (ab ca. 1973) radikal ändern...

Um das ganze Las Vegas-Engagement abzurunden und wohl auch um das Spektakel weltweit besser vermarkten zu können drehte MGM parallel unter der Regie von Denis Sanders einen absolut sehenswerten Dokumentarfilm. Dieser Film zeigt Elvis sehr authentisch mit seinen Musikern und Mitarbeitern während der intensiven Vorbereitungen und Proben in Las Vegas. Zum Ende der Dokumentation kommt der Zuseher dann noch in den Genuss eines fast vollständigen Mitschnitts des Auftaktkonzertes im International Hotel. Der Film kam mit dem Titel „That’s The Way It Is“ 1970/71 in die Kinos und war überaus erfolgreich. Gleichzeitig dazu veröffentlichte man einen Soundtrack mit gleichem Titel, den ich uneingeschränkt empfehlen kann !

In den Jahren nach Elvis’ Ableben im Jahre 1977 veröffentlichte man dann immer wieder Teile des sehr umfangreichen Bild- und Tonmaterials, welches für „That’s The Way It Is“ entstanden war, auf unzähligen Schallplatten, CDs und DVDs im Rahmen von diversen „Anniversary-Editions“ , „Limited Editions“ und dergleichen mehr. Einige Kompilationen mit bis dahin völlig unbekanntem (neuem) Material wurden dann in Anlehnung an den Originaltitel „That’s The Way It Is“ etwas umgetitelt in „That’s The Way It was“.

Vermutlich wurden sowohl alle Liveauftritte wie auch die Probenarbeiten („Rehearsals“) von Elvis Presley mitgeschnitten. Unmengen an Bandmaterial dürften noch bei RCA gelagert sein. Immerhin gab Elvis zwischen 1969 und 1977 in den USA und Kanada rund 900 Konzerte. Viele Mitschnitte waren wahr-

scheinlich niemals zur Veröffentlichung bestimmt.

Für mich persönlich war es immer schon etwas unverständlich, weswegen in Elvis aktiver Zeit nur verhältnismäßig wenige Live-Mitschnitte veröffentlicht wurden. Die bekanntesten sind hier sicher „Elvis - Live At Madison Square Garden“ (1972) und „Elvis - Aloha From Hawaii Via Satellite“ (1973). Auch rund um die Konzerte in Las Vegas wurde nur eine sehr überschaubare Menge an Schallplatten auf den Markt gebracht. Richtiges Unverständnis kommt in mir noch zusätzlich auf, weil auf den Platten nur sehr ungenau bzw. gar nicht dokumentiert ist, an welchem Tag die Mitschnitte tatsächlich entstanden sind. Ob es sich um eine „Dinner“- oder eine „Evening-Show“ handelt, geht aus den spärlich gestalteten Plattenhüllen ebenfalls nicht hervor. Dazu muss man wissen, dass Elvis Presley in Las Vegas pro Abend jeweils zwei Auftritte hatte. Eben am frühen Abend eine „Dinnershow“ und eine „Eveningshow“ vor Mitternacht. Gut möglich wäre auch, dass es sich bei den vorliegenden Alben um Zusammenschnitte verschiedener Shows handelt. Das ist allerdings reine Spekulation meinerseits. Genaueres weiß ich darüber nicht.

Nach Elvis’ Tod 1977 änderte sich dieser Umstand wesentlich. Plötzlich wurden von RCA, dem Stammlabel von Elvis Presley, zum Teil hochinteressante Alben mit wertvollen bis dato auch unbekanntem und hochwertigen Aufnahmen des »King« veröffentlicht. Aufgrund der großen Menge an Veröffentlichungen war und ist (bis heute) auch für den echten Fan das Ganze sehr bald unüberschaubar geworden. Inzwischen ist das Label RCA, nachdem es zwischenzeitlich vom einstigen Gründer GENERAL ELECTRIC zurückgekauft wurde, im Besitz von SONY MUSIC.

Ein weiteres spannendes Kapitel rund um das musikalische Vermächtnis von Elvis Presley begann, als 1999 von SONY/BMG das Label „Follow that dream“, kurz „ftd“, in Anlehnung an Elvis Originalfilmtitel von 1962 (in Deutschland

und Österreich mit dem deutschen Titel „Ein Sommer in Florida“ in den Kinos), gegründet wurde. Hier werden regelmäßig zum Teil völlig unbekannte Aufnahmen, wie z. B. Live-Mitschnitte, Outtakes, Interviews, spezielle Kompilationen und hervorragend klingende Reissues von bereits bekannten Alben, meistens mit Bonustracks, auf Vinyl und CD in kleiner Auflage zu wirklich moderaten Preisen veröffentlicht. Da einige Aufnahmen von ehemaligen, nicht näher dokumentierten Privatbesitzern stammen dürften und aus diesem Grund oftmals die Tonqualität zu wünschen übrig lässt, sind diese Aufnahmen sicher nur für wahre Fans und Kenner der Materie von Bedeutung. Aber - die Plattencover plus Innenhüllen der Schallplatten sowie die CD-Booklets sind sehr aufwendig gestaltet und informieren umfassend über den vorliegenden Tonträger. Überraschungen nach dem Kauf sind somit praktisch ausgeschlossen.

Logischerweise wird FTD von SONY aus rein kommerziellen Gründen geführt und unterliegt den harten Marktgesetzen. D.h. das Label wird so lange am Leben erhalten, wie die Nachfrage nach außergewöhnlichen LPs und CDs von Elvis Presley vorhanden ist. Sammlerwert und Qualität hin oder her.

Elvis Presley wurde am 8. Januar 1935 in ärmlichsten Verhältnissen in Tupelo / Mississippi geboren. Er starb am 16. August 1977 in Memphis / Tennessee. Als wesentlichste Todesursache kann seine Medikamentensucht angesehen werden, die bereits seit seiner Militärzeit in Deutschland (1958-60) bestand. Dazu kam sein exzessiver Lebensstil, ein ausbeuterisches Umfeld mit vielen falschen Freunden, der allgemeine Druck des Showbusiness und ein unseriöser Manager mit erheblicher krimineller Energie, der nicht die geringste Ahnung von Musik oder Schauspielerei hatte und in Elvis nur eine Geldmaschine sah.

Vorsichtige Schätzungen gehen davon aus, dass Elvis Presley in der Zeit zwischen 1955 und 1977 100 Millionen Dollar umgesetzt hat. Von 1977 bis heute

wurde von „Elvis Presley Enterprises Inc.“ natürlich ein Vielfaches von dem umgesetzt und verdient.

„Elvis Presley Enterprises Inc.“ (EPE) wurde 1979 auf drängen von Elvis Ex-Frau Priscilla (Scheidung 1973) von Elvis' Nachlassverwaltern gegründet. Bei EPE werden alle Rechte und Lizenzen rund um den Namen und die Person Elvis Presley verwaltet und außerordentlich clever und gewinnbringend vermarktet.

Obwohl Elvis einige Male den Ausspruch tätigte: „Ich habe es satt Elvis Presley zu sein“ gelang es ihm nicht, sich aus dieser Maschinerie zu befreien. Es gab zwar, besonders in den letzten drei, vier Jahren vor seinem Tod, immer wieder den Versuch aus diesem System auszubrechen. Tom Jones, seit den späten Sechzigern mit Elvis befreundet, erlebte seinen gesundheitlichen Verfall hautnah mit und bot ihm mehrere Male seine Hilfe an. Unter anderem eröffnete er ihm die Möglichkeit, seine Agenden weg von Tom Parker an Jones' Management zu übergeben und für ihn mit erledigen zu lassen. Warum es dazu nicht kam, ist bis heute nicht restlos geklärt. Zumal es zwischen Tom Parker und Elvis Presley auch in der Öffentlichkeit sehr häufig zu lautstarken Auseinandersetzungen kam und Elvis vor Zeugen des Öfteren die Kündigung gegen Parker aussprach. Zu vermuten ist, dass der Colonel, der sich stets jede Kleinigkeit schriftlich bestätigen ließ, (dubiose) Dokumente in seinem Besitz hatte und Elvis wohl damit erpresste.

Eine andere interessante Begebenheit spielte sich 1974 ab. Barbra Streisand trat an Elvis heran und bot ihm die zweite Hauptrolle für eine Neuauflage von »Funny Girl« an. Produktion und Regie sollten über Streisands Produktionsfirma laufen. Man bot Elvis eine akzeptable Gage und eine prozentuale Beteiligung am Soundtrack an. Natürlich riss sofort Tom Parker das Ruder an sich und übernahm die Verhandlungen. Er verlangte sofort die doppelte Gage und über den Soundtrack wollte er überhaupt gesondert verhandeln. Natürlich wurde so aus »Funny Girl / Funny Lady« mit Elvis Pres-

MuSiCa NoVa
HiFi-Studio | Audio-Werkstatt
HighEnd Röhren Manufaktur seit 1988

Seit 1988
30
Jahre
Erfahrung in Röhrentechnik



PiNoVa + Pi + PiCo

Platten - Laufwerk PiNoVa, separate Motoreinheit, Stringantrieb, bis 3 Tonarme montierbar, Tonarm Pi mit magneto Rubin Doppel-Einpunkt-Lager & Edelholz-Armrohr aus einem Stück, 9 bis 14 Zoll und MC Tonabnehmer PiCo.

PiNoVa ab 3.990,- € Pi ab 2.490,- € PiCo 1.290,- €



ProMetheus SuperNova*

CD-Toplader mit Röhrenaussgangsstufe, Vintage Chipsatz und Vintage Philips-Laufwerk.

ab 2.990,- €



PAndora SuperNova*

AM/FM Tuner mit RDS, 59 Speicherplätzen und Röhrenaussgangsstufe.

ab 1.290,- €



Phoenix SuperNova*

Modulare Röhrenvorstufe mit 2x 50W an 4/8 Ohm, 4x 6550 oder KT88, Gegentakt-Ultralinear und Einschaltstrombegrenzung.

ab 2.790,- €



PeGaSuS 50/50 SuperNova*

Stereo-Röhrenendstufe mit 2x 50W an 4/8 Ohm, 4x 6550 oder KT88, Gegentakt-Ultralinear und Einschaltstrombegrenzung.

ab 4.190,- €

*SuperNova Status ist bei nahezu allen seit 1988 produzierten Geräten nachrüstbar.

Alle Röhrengeräte besitzen eine lebensverlängernde Softstarteinrichtung und sind fernbedienbar. Ab Werk lieferbar in vielen Varianten: z.B. Front schwarz oder chrom, Display blau oder grün. Einfach anfragen.

Die Werksvertretung für **Scheu Analog** in Süddeutschland

MuSiCa NoVa Inh. Harald Pensel Dipl.-Ing. (FH)
Max-Reger-Str. 89 | 90571 Schwaig bei Nürnberg
fon: +49 911 539 49 55 | www.musicanova-ihp.de

Vorführbereit im HiFi-Studio: Atoll, audio-technica, Audium, Blumenhofer, Cabasse, Cyrus, Duevel, Dynavector, Edwards Audio, horn-kultur, Roberts, Scheu Analog, Supra

ley und Barbra Streisand in den Hauptrollen nichts. Wer die Karriere der Streisand über die Jahrzehnte hinweg beobachtet hat, kann sich bestimmt gut vorstellen, dass dieser Film erfolgreich geworden wäre. Ganz sicher jedoch hätte die Rolle Elvis auch künstlerisch weiter gebracht...
The King lives on !

Besonders herausheben möchte ich folgendes 2-LP-Album von „Follow that dream- Records“ :

Elvis: »That's The Way It Is« Special Edition

Label: SONY/FOLLOW THAT DREAM - Records (Originalaufnahmen RCA) 2 LP, 180g, Limited Edition, 33rpm, Audiophile Pressung Remastered at Abbey Road Studios/London
Erscheinungsjahr: 2012
Preis: 33 €

Musiker: TCB - Band, The Imperials, The Sweet Inspirations Joe Guercio and Orchestra u.v.m.

Musik: 1

Klang: 1

Sammlerwert: 1



Klang: 2-3

Sammlerwert: 2

»Elvis in Person At The International Hotel/Las Vegas«

Das Doppelalbum enthält auf Platte 1 einen Livemitschnitt aus Las Vegas und auf Platte 2 Studioaufnahmen die in Memphis entstanden sind.

Label: RCA , 2 LP, 33 rpm

Erscheinungsjahr: 1970

Preis: 2nd Hand ca. 25 €

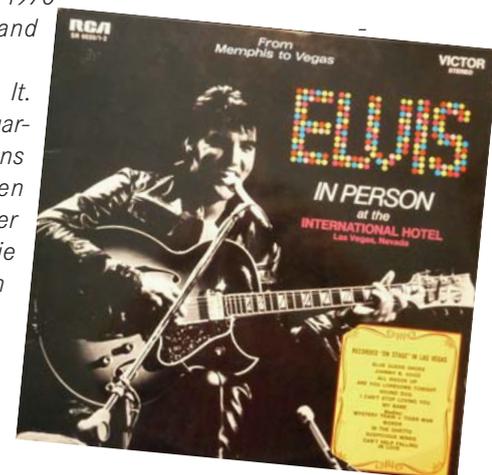
Musiker (Angabe lt.

Cover): The Imperials Quartet, The Sweet Inspirations
Sonst keine weiteren Angaben über die Musiker
Keine Angaben über die genauen Aufnahmedaten

Musik: 1

Klang: 2

Sammlerwert: 1



Die folgenden Schallplatten wurden zwischen 1968 und 1970 veröffentlicht und entstanden während der NBC-Show (in New York) und bei den Konzerten in Las Vegas. Wie schon erwähnt finden sich nur sehr spärliche Informationen auf den Plattenhüllen.

Trotzdem erachte ich diese Platten, nicht nur für den Elvis-Fan, als hörensenswert. Gut erhaltene Exemplare findet man immer wieder in gut sortierten Antiquariaten und fallweise auch auf Flohmärkten. Der Zustand und auch die Preise variieren hier meistens recht erheblich.

»Elvis - NBC-TV-Special«

Label: RCA, 33 rpm

Erscheinungsjahr: 1968

Preis: 2nd Hand - ca. 10 €

Musiker: keine Angabe über die weiteren Musiker

Musik: 1-2



»On Stage - February 1970«

Label: RCA , 33 rpm

Erscheinungsjahr: 1970

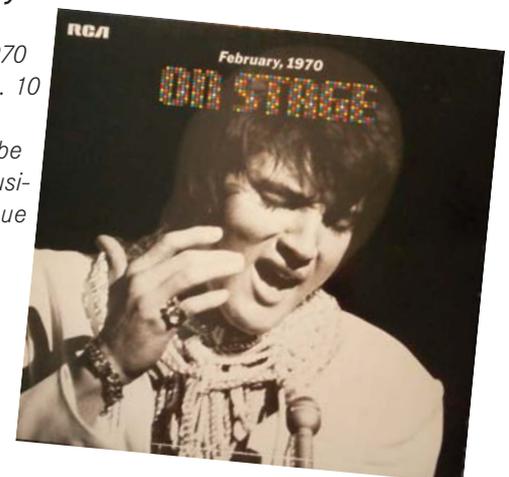
Preis: 2nd Hand - ca. 10 €

Musiker: Keine Angabe über die weiteren Musiker und das genaue Aufnahmedatum

Musik: 1

Klang: 2

Sammlerwert: 2





David Gilmour: Lead-Gitarre, Gesang, Klavier, Keyboards, Bass

Steve DiStanislaio, Andy Newmark, Martin France: Schlagzeug und Perkussion

Guy Pratt: Bass

Yaron Stavi: Doppel-Bass

Zbigniew Preisner: Dirigent des Orchesters

Label: Columbia/Sony Music, LP, 180 g, 33 rpm, Gatefold-Cover

Besonderheit: 16-seitiges Booklet im LP-Format

Preis: 19,- €

Musik: 2

Klang: 1-2

David Gilmour: »Rattle That Lock« (2015)

Von Thomas Senft

Natürlich fragt man sich nach der Bedeutung großer schwarzer Vögel, die einem Käfig entfliegen, in dem sie eigentlich gar keinen Platz finden konnten. Metaphorisch also, aha. Klappt man das Gatefold auf, wird der Himmel noch düsterer, ja unheilsschwanger, bedrohlich, so dass man so schnell wie möglich davonfliegen sollte. Sucht man nach »offiziellen« Deutungen, so findet man eine beim Designer dieses Covers, der es so verstanden haben will, dass es den Ausbruch D.G.s aus dem Goldenen Käfig von Pink Floyd bedeuten soll. Also tatsächlich metaphorisch – und dunkel wahrscheinlich wegen des unseligen Streits mit Roger Waters, der mit seinem Ausstieg das Ende der Band besiegelt haben wollte.

David Gilmour war (und ist?) Lead-Gitarrist von *Pink Floyd* und hat mit seinem charakteristischen »Clean-Sound«-Gitarrenspiel den Klanggemälden dieser gigantomanischen Combo einen unverwechselbaren Stempel aufgedrückt, der in Stücken wie „Shine On You Crazy Diamond“ und „Comfortably Numb“ Legendenstatus erreicht hat. Auf »Rattle That Lock« erweist er sich der ruhmreichen Vergangenheit würdig. Meiner unmaßgeblichen Meinung nach waren auch nicht immer alle Songs

der unantastbaren *Pink Floyd* lupenrein und stilsicher – einige aber dermaßen wegweisend und unter die Haut gehend, dass es einem den Atem verschlug. Gilmours Songs schließen dort an: Viele gute Kompositionen, bei denen seine stimmlichen Qualitäten frischer und ausdrucksstärker »überkommen« als erwartet. Und immer dann, wenn es ins Gewöhnliche abzugleiten droht, weiß Gilmour die Geheimwaffe seines Gitarrensolo einzusetzen, mit der er dem gesamten Stück wieder jenes unwiderstehliche Charisma zu verleihen vermag, das wir so lieben.

Als eher ärgerlich zu vermerken ist der Hang des Produzenten, Musikstücke, wenn sie sich im Zenit ihrer Ausdrucksstärke befinden, dem Ausblendregler zu überlassen. Hier hätte David Gilmour Einfühlung beweisen und eingreifen müssen. Rätselhaft, warum er es nicht getan hat. Beweist er doch bei seinem Live-Auftritten ständig, dass er ein untrügliches Gefühl für Timing hat.

Obwohl der Sound grundsätzlich gut ist, ist der Klangeindruck der LP insgesamt nicht 100prozentig homogen – was wohl daran gelegen haben mag, dass in vier verschiedenen Studios aufgenommen wurde.

Foto des Covers: Thomas Senft



*Annen, May, Kantereit sind:
Christopher Annen, Henning May
Severin Kantereit, Malte Huck*

*Label: VERTIGO 4770379, 2 LP, 180 g, 33 rpm,
Gatefold-Cover*

Spielzeit: 40:24 Min.

Genre: Deutscher Indie-Rock

*Besonderheiten: Innenhüllen mit Text,
Download Code*

Preis: 16,- €

Musik: 1

Klang: 1

Annen, May, Kantereit: »Alles Nix Konkretes« (2016)

Von Holger-Thorsten »Hoto« Hippen

Beziehungen sind nicht immer ganz einfach, der Hörer dieses Albums merkt das sehr schnell. Es geht viel um das Zusammenleben, die Träume, die Alpträume, teilweise in leichte Nebensätze gepackt. Doch bevor wir zu einigen Titeln des Albums gelangen, erst mal etwas über die Band, die ich in einer Sendung mit Ina Müller zum ersten Mal sehen konnte (schöne Grüße aus dem »Schellfischposten«).

Annen May Kantereit sind Christopher Annen, Henning May, Severin Kantereit und der im Bandnamen nicht erwähnte Malte Huck. Die Musik von AMK hat nicht sofort bei mir eingeschlagen, zwar fand ich den Pocahontas-Song gut, aber irgendwie ist das Album am Anfang nicht zu mir durchgedrungen. Erst auf einer Plattenbörse habe ich länger in das Album reingehört. Die Band formierte sich 2011 auf einem Gymnasium bei Köln. Markant bei der Band ist die Stimme des Sängers Henning May, sehr dunkel, voluminös, leicht versoffen. Sieht man ein Video der Band, kann man kaum glauben, dass dieses Jüngelchen ein so geiles Gesangsorgan sein Eigen nennt. Kennt man die Band nicht, erwartet man als Sänger wohl jemand ganz anderen. Es ist bei diesem Album wie bei den Songs der Band: Seine Liebe finden, halten oder ertragen kommt erst im Laufe der

Zeit. Hier habe ich sie gefunden, die Liebe zum Album, die sich mir nicht sofort aufdrängte und dann doch auf meinem Plattenteller gelandet ist, und das zu Recht. Textlich wissen AMK zu überzeugen: „Und Du versprichst mir ein Versprechen, nur um mich zu unterbrechen“ vom Song „Mir wär lieber Du weinst“ zeigt, wohin die Reise geht. Noch was gefällig: „Ich habe keine Heimat, Du bist zu Hause, für immer und mich“, ja das mit der Beziehung ist nicht immer einfach. AMK überzeugen hier mit 12 sehr schönen Songs, die jeder für sich wunderbar getextet wurden. Meine Lieblingsstücke hier sind „Barfuß am Klavier“, „Pocahontas“ und „Es geht mir gut“. Musikalisch würde ich den Musikstil als gute Rockmusik bezeichnen, die nie Langeweile aufkommen lässt. Die Schublade Indie-Rock..., da kann man auch viel reinpacken. Wer auf intelligente Rockmusik steht, ist hier genau richtig. Bei einem leckeren Rotwein oder noch besser bei einem Single Malt lässt es sich mit der Scheibe gut aushalten. Wer das Album noch nicht hat, wie gesagt: Reinhören - und dann kaufen, es lohnt sich. Das Album verleitet zum „Längerbleiben“ - vor der Anlage, versteht sich.

Foto des Covers: Holger-Thorsten Hippen

Anzeigenschluss für
die Ausgabe 01/18
ist der 03. März. 18



Kennedy Administration (2017)

Von Holger-Thorsten »Hoto« Hippen

180 Gramm Vinyl liegen auf dem Plattenteller, und ich habe das Vergnügen, das gleichnamige Debut-Album der Formation *Kennedy Administration* zu hören. Eine kurze Sequenz über das Internet gehört, und meine Erwartungen waren hoch. Die Platte legt los und mit „It's Over Now“ legt auch die in Michigan geborene Sängerin Kennedy los. Funkig und frisch mit einer weiblichen, etwas Tiefe beinhaltenden Stimme zeigt die Sängerin, was sie drauf hat. Und eines ist mir sofort klar: Die guten Sounds der achtziger Jahre haben hier Einzug gehalten, das ist unverkennbar.

Man kann auch Peter Fallico von KCSM (The Bay Areas Jazz Station) zitieren: „To The Souls Of Our Youth“, Zitat Ende. Kennen sie *Prince*, *Rufus*, *Chaka Khan*? Sagen ihnen die *Pet shop Boys*, *Alison Moyet* etwas? Sie bewundern das Hammondspiel bei Gregory Porter? Sie mögen auch Jobim? Dann ist Ihre Geldbörse jetzt um 22,- € ärmer. Alle diese Sounds befinden sich auf diesem Album. Auch Rap-Parts wie beim ersten Song „It's Over Now“. Modernes Drum-Programming, ein Träger des Songs „Nothing Else Will Do“, dazu wieder diese weibliche, leicht tiefe und sehr kraftvolle Stimme Kennedys.

Als dritte Nummer wird Al Greens „Let's Stay Together“ formvollendet und veredelt. Nichts gegen Tina Turner, aber die Art und Weise von Kennedys Gesang, fast Whitney Houston, dann ein wenig rau, macht diesen Song zum neuen Erlebnis. Gitarre

Ms Kennedy: Vocals

Chelton Grey: Bassist,

Nathaniel Townsley: Drums

Ondrej J Pivec: Hammondorgel

Genre: Soul, Funk, Gospel, R&B

*Label: Leopard (div. Of Delta) N 78043, LP,
33 rpm*

Spielzeit: ca. 41 Min.

Erschienen: 22.09.2017

Preis: 22,- €

Musik: 1

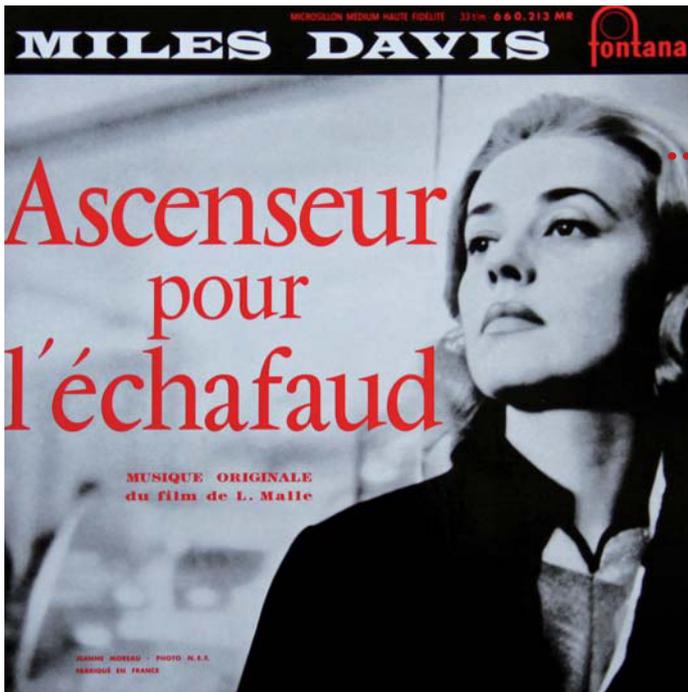
Klang: 1

und Keyboards toben sich im Background verspielt ein wenig aus. Schöne Grüße von Jobim erhalten wir bei „Don't Forget To Smile“, ja, auch Bossa Nova hat die Kennedy Administration auf Lager. Liebeserklärung auf K.A., das ist „Finally“: „*You give me life, you give me love, yea that's right.*“ Dem ist nichts mehr hinzuzufügen. Kurzweilig swingt es sich durch „Will It Go Round In Circles“. Der „Victory Song“ beschäftigt sich mit Enttäuschungen und Niederlagen und mit der Tatsache, dass man dennoch bestehen kann. Stilistisch startet der Song mit einem Sprechgesang, geht dann über in einen schönen eher getragenen Song, der alles das zum Ausdruck bringt.

Kommen wir zu „Let's Party“, wohl auch passend für die achtziger Jahre. Eine Nummer, einfach nur zum Abtanzen.

„Let Go“ beschließt das Album. Ein wenig Pet-Shop Boys, nur mutiger. Eine ganz eigene Nummer, bei der mein tiefes Unterbewusstsein sagt: „West End Girl“.

Kennedy Administration ist hier ein wirklich gutes Debut gelungen. Neben der Sängerin Ms. Kennedy ist Ondrej J. Pivec die zweite wichtige Person des Albums. Er ist zuständig für Keyboards und Drum-Programming sowie für die Horn-Arrangements bei drei der Stücke. Kennedy Administration haben einen guten Weg gefunden, vorhandene Sounds gerade der Achtziger, aufzupeppen, zu veredeln, gepaart mit einer großen Portion Eigenkomposition, das Ganze ist frisch und macht Spaß beim Hören. Pivec ist auch der Produzent dieses Albums, bei dem man sich entsprechend Zeit gelassen hat, arbeitete man



Miles Davis: »Ascenseur Pour L'échafaud« (1957/Reissue 2016)

Von Claus Müller

Wenn ich einmal den Begriff Kleinod benutzen darf, so trifft er bei dieser Wiederauflage zu. Die Platte füllt nicht den ganzen Teller aus (10 Zoll), ist recht dünn und liegt so plan auf, dass man sie kaum greifen kann, um sie zu wenden. Dieses Format ist für die Gesamtlaufrzeit von 26 Minuten vollkommen ausreichend. Klanglich geht das ebenfalls sehr gut. So ist diese Platte ein Beweis dafür, dass es nicht unbedingt nötig ist, die Stücke mit 45 rpm auf eine Plattengröße von 12 Zoll und einem Gewicht von 180g auszuweiten; wemgleich ein direkter Vergleich mit dem Niveau einer MFSL-Pressung eine spannende Geschichte wäre.

Diese Musikart wird als Modaler Jazz bezeichnet, der sich Mitte der 1950er Jahre aus dem Cool Jazz heraus entwickelt hatte. Das Werk „Ascenseur Pour L'échafaud“ wird als stilprägend für die Zeit um das Jahr 1958 bezeichnet. Es handelt sich um eine Filmmusik mit dem deutschen Titel „Fahrstuhl zum Schafott“. Die Entstehung der Musik kann ich kaum trefflicher beschreiben, als es bei Wikipedia zu lesen ist: Die Filmmusik stellte „nach Art und Weise der Entstehung eine kühne Neuheit dar“, so Peter Wießmüller in seiner Davis-Biographie, denn Miles und seine Musiker beschränkten sich im Studio während der beiden Sessions am 4. und am 5. Dezember 1957 darauf, frei zu improvisieren, während die Filmszenen vor ihnen auf eine Leinwand projiziert abließen. „Regisseur Louis Malle äußerte sich in einem Interview, es hätte keinerlei Aufzeichnungen gegeben, Miles hätte lediglich seine Musiker kurz vor der Aufnahme zum Tempo und zu den Akkorden instruiert. Es heißt, die Aufnahme soll innerhalb von vier Stunden fertiggestellt worden sein.“ (Kai Teusner, Miles

Miles Davis: Trompete
Barney Wilen: Tenorsaxophon
René Urtreger: Klavier
Pierre Michelot: Bass
Kenny Clarke: Schlagzeug
Label: Sam
Aufnahme: Dezember 1957
Spielzeit: 26 Min.
Preis: 26,- €
Musik: 1
Klang: 1



in Paris. Jazz Podium) Der Soundtrack „machte deutlich, dass sich Miles Davis Instrumentalstil leicht gewandelt hat“ (Wießmüller). Jetzt benutzte er Dämpfer und improvisierte freie Melodielinien auf harmonischen Grundlagen, die aus wenigen Akkorden bestehen. Viele Titel der Filmmusik bauen lediglich auf einem d-Moll-Akkord und einem C-Dur-Septakkord auf. „Die harmonische Reduktion aufs Wesentliche unterstreicht dabei die Gefühle und Absichten der Protagonisten.“ (Teusner) Davis wusste dem Jazzkenner Polillo zufolge zudem „die Pausen mit größtem Geschick zu nutzen, und sein Instrumentaltone war noch ätherischer und raffinierter geworden.“

Die Trompete von Miles kommt sehr klar und direkt. Keineswegs werden Saxofon, Klavier, Bass und Schlagzeug vernachlässigt. Dem Label Sam gelingt hier eine sehr lässig spielende Version, wie ich sie nur loben kann. Wer also diese für 1958 wegweisend moderne Einspielung hören möchte, dem kann ich dieses Reissue guten Gewissens ans Herz legen. Die beigelegte, sehr schöne Schwarzweißaufnahme von Miles Davis rundet diese Ausgabe perfekt ab!

Foto des Covers: Claus Müller